

Dann eben die Sechs noch einmal....

...immer dann, wenn es draußen zu dunkeln beginnt, immer dann, wenn in den Räumen der Menschen in den Städten der Menschen die Lichter angesteckt werden; immer dann, wenn später die Nacht hereinfällt, so wie sie es seit Ewigkeiten tut, ohne Rücksicht auf die noch unvollendeten Verrichtungen des Tagwerkes, spöttisch schauend auf diese Einteilung der Helligkeit und der Dunkelheit durch den, ach so weisen, Menschen; schauend auf das, was dieser erst seit einigen Jahrhunderten Uhr nennt, dieses Schandwerkzeug, das Stücke, Stunden, Momente, Minuten, Sekunden abbricht vom Stabe der vorwärtsdrängenden Zeit, diese mechanisch, elektronisch zerhackt und dann in Vergangenheit (Vergessenheit?) aneinanderreihet und so es gelebte, geliebte, vollbrachte, verbrachte, verbrauchte, genutzte? Zeit nennt; immer dann schwingt er sich auf die Zeiger des an der Wand hängenden Regulators.

Aber je nach seiner Stimmung schwingt er sich mal auf den niederwärts strebenden Stab der Zeit, damit diese sich schneller bewege mit ihrer Leere um ihn herum, mal auf den aufstrebenden, damit der Eilende aufgehalten werden könnte, weil die Momente so schön sind, unbeschreibbare und verharrungswürdige Momente, die so selten doch gewesen in den letzten Jahren. Doch heute will er den Aufstieg probieren. Wo es ihn hinreißt, wissen die Götter oder WER auch immer.

Setzt er sich also gleich auf die **Sechs**, unten auf der Hälfte des kreisrunden Zifferblattes. Der Kreis - die Endlosigkeit, das Streben und das Einfinden in sich Selbst - gleich, auf welchem Teilabschnitt des Lebens Du eindringst in den Kreis, so er Dich überhaupt in sich eindringen läßt, kannst Du nach Vollendung des Laufes doch immer erneut auf dem Punkte des Einganges den Ausgang wieder wählen, vor und auf der vollendeten Bahn wieder zurück; keiner Spirale gleich - denn das Blatt ist eine Ebene, eindimensional, flach; so flach wie das Denken werden kann, wenn es sich krümmt in sich selbst.

Reitet ihn doch heute der Teufel 'Unverpassbare Gelegenheit', der Bruder Leichtsinn; springt er empor und schaukelt sich am Zeiger, steckt jedem und sich selbst dito die Zunge leuchtend rot aus dem Maule, egal, wie es wird aufgenommen, fährt sich kekkernd über das Gesicht und das ergraue Haare, als wolle er es allen zeigen können, - das WAS?

So turnt er, jugendlich alt, beginnend bei der **Sechs**, dieser dreiviertelvollendeten Acht, die auf ihrem dicken Wanst stehen kann ohne zu schaukeln, was auch eine Kunst ist; hält sich in Harmonie und Gleichgewicht, weil auf der untersten Rundung des Kreises eben nichts anderes als Harmonie und Gleichgewicht möglich sind, wohin sollte es denn noch schwingen, als nur nach den Seiten der Ebene, da es tiefer nicht mehr geht. Übermütig geworden, tut er einen Sprung nach der oberen Ecke der **Sieben**, der heiligen Siebenzahl, denn mehr als sieben Ereignisse, Vorkommnisse, Geschehnisse kann sich das menschliche Gehirn auf einmal nicht

merken; er hält sich daran fest - streift dabei, ohne es richtig zu begreifen, die Heiligtümer der Geschichte, der Mythen, der Märchen; die Plejaden, die sieben Schwäne, die sieben Raben, die sieben Todsünden, die sieben Tagen der Woche, Gottes Schöpfung in sieben Tagen, den siebten ruhte er aus von der Arbeit, der schweren, so unvollkommen sie uns auch oft erscheinen mag, die sieben Fragen des Lebens: warum bin Ich? woher komm Ich? wer bin Ich? was bin Ich? was werde Ich? mit wem gehe Ich?

und wohin gehe Ich einmal so ganz allein, wenn meine Zeit gekommen ist, ob Ich will oder ob Ich nicht will?

Weil er das alles noch nicht beantworten kann, vielleicht weil er diese sieben Fragen noch nicht einmal begriffen hat, diese Fragen nach den Lebenszyklen, nach der Magie, nach der Spiritualität, nach der Ganzheitlichkeit des Menschen, vielleicht darum und nicht nur viel - leicht, sondern ganz leicht klettert er auf die **Acht**, auf die hochkant stehende Unendlichkeit, auf die zwei Kreise, die sich selbst in sich selbst finden, die zu sich selbst zurückkehren, so wie es Jeder/Jede irgendeinmal tun wird, wenn die Zeit dazu gekommen, im Geiste, und dann, viel später, wenn der Körper nicht mehr dem Geiste folgen will oder folgen kann, selbst wenn dieser es wollte. Er klettert auf die Negation der Negation, wie Hegel und Marx früher es nannten. Er klettert auf die Acht, die den Tod und auch die Auferstehung versinnbildlicht, klettert auf die Unendlichkeit, welche Welten ohne Maß umschließt, die in unserer und in

Galaxien, die seinem Verständnis weder nahe noch begreifbar sind oder jemals werden können, existieren, in deren Weite, die doch gegen die Nichtzahl Null geht, in die Punkte der schwarzen Löcher, da dort sich mit Kraft und Knall, ohrenbetäubend für alle die, die noch lange nicht sind, daß sie hören könnten, der Lärm des Urgeschehens sich auftut, sich in diesen Galaxien, die sich aus sich selbst wiedergebärend entwickeln, aus sich selbst oder aus einem anderen Willen heraus, einem probierendem, noch nach trail and error spekulierendem Schöpfer (Schöpfer?, Händels "Cyrie" aus dem "Messias" klingt gerade im Hintergrunde aus den Lautsprechern der Radioanlage,) da klettert er hin und schaut sich zufrieden um, daß er schon einen so großen Teil erreicht hat. Und die Zeit verrinnt im Glase, hinter dem Glase der Uhr, daß er den Drang verspürt, auf die **Neun**-Zahl zuzuspringen, sich an ihr festzuklammern. An ihr, an dem Prinzip der Weiblichkeit, wohin er sich gezogen fühlt seit seinem Ausdringen aus ihr, denn seit seiner Geburt, dem Ausgeworfensein in die Kälte, weit unter die 37 Grad des Mutterleibes, ist ihm niemals so richtig warm geworden auf dieser Welt, es sei denn in den Armen eines liebenden Menschen, im 'Schoße der Heiligkeit des Mütterlichen'. So sitzt er jetzt auf der Neun, der umgekehrten Sechs, welche, elegant im PLIE stehend, wie eine oben etwas sehr füllig geratene Tänzerin posiert. Aber sie packt es, sie packt es! wie man sieht.

Die **Neun**, dreimal die Drei oder das Quadrat derer selbst. Auch eine heilige Zahl: die Quadratur des Geheimnisses der Fragen und der Aufgaben der Märchen, ein Drittel des Mondumlaufes, ein Drittel des weiblichen Zyklusses, Ende des einen und Beginn eines neuen Zyklusses, Erinnerung an die Perioden des Seins, an die Schwangerschaft, an das Gären des Blutes, an die Mondphasen und an die Geschöpfe der Nacht, an die Mondgöttinnen, die heute ihre Macht verloren zu haben scheinen, da fast niemand sich um ihre Erweckung kümmert.

Die Neun führt Erinnerungen mit sich an den Umsturz der matriarchalischen Zustände hin zu beherrschenwollendem, kriegführendem, zerstörendem männlichem, patriarchalischem Denken und Handeln und Trauer klingt auf in den Wissenden und Sehrenden beiderlei Geschlechtes, daß die Zeit der Mütterlichkeit, die mütterlich schützende Gesinnung, die schöpfende, erhaltende Liebe, die verstehende, sich an den Naturläufen orientierende und dort verhaftete Denk- und Handlungsweise vernichtet, verschüttet wurde und Platz machen mußte einer männlichen, vernünftigen?, gewalttätigen Denkweise, hervorgerufen auch durch deren egozentrische, ja, fast narzistische, in Abwehr und Verabscheuung alles Weiblichen gipfelnde (siehe die Kurie mit ihrer antiweiblichen, weiblich-feindlichen, dem Weibe gegenüber überängstlichen, fast homo- und auch pädophilen) Einstellung. Eine Einstellung, die nicht mütterlich bewahrend, sondern in den Jahrtausenden sich bewiesen hat als zerstörend, kraftmeiernd, herrschend, beherrschenwollend, sich

bewiesen hat als auch auf Streit und Vernichtung ausseidendes männliches Denken und Handeln - bis in unsere Tage, Stunden, Minuten und Sekunden hinein und wahrscheinlich auch noch weit über diese hinaus. Und es täte die Rückerinnerung auf eine matriarchalische Gesinnung gut, ohne aber auf die Militanz zu reflektieren, welche beider Seiten wohl unwürdig ist. Verstehende aller Länder - vereinigt euch - auch im Geiste, vor allem in diesem.

Und dann plötzlich, mit einem Sprung, sitzt er auf der Zehn, dieser Aff'. Auf der Zehn.

Zehn = Eins plus Null. Eins - das Ego, das Ich, das Individuum, das Einzelne, das Unwiederholbare, das Einzigartige, zusammen mit der Null. Mit der Null - dem allumfassenden Potential, dem nullum, der gedachten Ergänzung, dem auch Unendlichen, dem Erdachten, dem durch die Araber erst in die Mathematik Eingeführten, Erfundenen, um durch ES zu weitem, zu erweitern, fortzuführen, fortzulassen, auszulassen in und aus dem Kreis der Potenzen, der Omnipotenzen. Die Zehn, die das weibliche und das männliche Prinzip zueinander bringt; das Eins des Einzelnen, das Ich plus das andere Einzelne, das Du, welche die Drei ergeben durch Hervorbringung, vorher Einbringung des Samens in das Du oder das Ich, in die Vagina der Null, was die Drei ergibt durch die Ergänzung des Ich's und des Du's, der Nachfolge beider, das Andere, das Kindliche, das Neue, das Eins plus Eins gleich Drei (entgegen aller Mathematik, denn diese rechnet Eins plus Eins gleich Zwei, was aber auf seiner Betrachtungsebene niemals stimmig ist und niemals stimmig sein wird).

Dieses Eins plus Zwei gleich Drei addiert mit der Vier, mit den vier Seiten des Menschen: der Sinneswahrnehmung, dem Gefühl, dem Denken und der Intuition oder den vier Elementen der Alchimisten: Erde, Luft, Feuer und Wasser, oder Osten, Süden, Westen und Norden in den Beschwörungen des keltischen Erdkreises, gerade bei dem Einlassbegehren in die Anderwelt, dieses Eins plus Zwei plus Drei plus Vier ist die heilige Zahl, welche anschaulich sich darstellen läßt, wenn man sie als Punkte, bei der Eins beginnend, untereinander zeichnet. Und sie ergeben dann das DREIECK . Das Dreieck der Freiheit, der Tapferkeit, des Spaßes, des Enthusiasmus. Aber auch das Dreieck der Großartigkeit des Selbst, der Ungeduld, der Nachlässigkeit und des übersteigerten Selbstvertrauens. Wobei er aber Glück hat, denn mit diesem Selbstvertrauen schwingt er sich vom Neuen Anfang nunmehr auf die **Elf**, auf die elfte Stunde, auf die Meisterzahl hinauf. Hinauf auf die UNERGRÜNDLICHE und ihn schaudert dabei. Denn diese ist nur den Adepten vorbehalten, den Schülern der Zahlen, nicht denjenigen, die zahlen müssen für all ihre kleine Versäumnisse und Verläufnisse im Leben, den bewußten oder den unbewußten. Die Zahl der Göttlichkeit, die Elf, erstrebt vom Ich, vom Du, vom Wir und von der Welt = Zehn plus das Zusätzliche, Unerkannte, Erstrebte, Erhoffte. Hat er dabei dem Geheimnis der Göttlichkeit schon nahe an das Hemd oder an die Hose gefasst?

*Jungenskinderfrage: Wo ist der elfte Finger? Der Finger der Schöpfung; der Eindringling, der neues Leben in die Null, die Öffnung, die Vagina verströmt? Kraftverzehrend ist der Klimmzug nach der **Zwölf**-Zahl! Noch eine Anstrengung und diese ist erreicht. Mitternacht!*

Der Zyklus, wenn er auch heute auf der Sechs, der Hälfte des Kreises begann, ist vorerst vollendet. Ganzheitlichkeit strömt aus von der höchsten Zahl des Zifferblattes - nicht nur von der höchstwertigen des Blattes, sondern auch von der höchsten, von keiner anderen beherrschten Zahl. Der Kreis hat sich hier fürs Erste geschlossen. Zeit ist vollendet auf der Ebene des Kreises. Vollkommenheit ist erreicht und in dieser ruht er aus, der Narr. Fürs weitere erst einmal glaubend, daß dieses der Ruhepunkt sein wird - aber hat er die Rechnung mit dem Wirte gemacht, mit dem stetig sich drehenden Kreise, dem Rad der Zeit? Noch schaut er triumphierend auf die Tiefe unter sich, auf die Tiefen des Erlebten, auf die Verstrickungen, auf die Geschichte, auf das Gesponnene, das Erinnernte, auf das nachlässig aus den Gehirnwindungen wiedererweckte Gewußte, Erfasste, Begriffene?, auf das, was er in weniger als von der halben Neun bis zur vollendeten Zwölf hat aufgeschrieben in seinem technischen Gerät?

Und der Narr schaukelt auf der hochstehenden Achse der Zeit und es tut ihm gut! Nächstens wird er den Abstieg, den Absturz? der Zahlen verfolgen; aber nur wenn die Stunden so öde und langsam vergehen, daß er sie mit seinem Gewicht von der Eins an niederdrücken, beschleunigen muß und er

unleidlich und freudlos sein wird, was manchesmal
vorkommt.

Und so grüßt er heute schon die Eins und die Zwei
und die Drei und die Vier und die Fünf.

Und die Sechs auch, aber diese war ja eigentlich
schon einmal dran! Nun gut - **dann eben die Sechs
noch einmal.**

im April 1999